



© Chipperfield Architects

HAUS DER KUNST revisited

Chipperfields Wiederherstellung des „Urzustands“ wird von manchen als Affirmation des heroischen Stils kritisiert.

Die geplante Sanierung des historisch belasteten Hauses der Kunst München ist nicht unumstritten. Das Vergabeverfahren gewannen Chipperfield Architects.

Das Haus der Kunst in München ist ein Zeitzeuge des nationalsozialistischen Rassenwahns: 1937 als „Haus der Deutschen Kunst“ eröffnet, lehnt sich Paul Ludwig Troosts Entwurf an die neoklassizistische Bauweise Klenzes und Schinkels an. Moderne Stahlskelettbauweise und innovative Haustechnik sind hinter Natursteinen integriert.

Den Krieg übersteht das Gebäude in der Prinzregentenstraße im Englischen Garten. Seit 1950 finden international prominente Ausstellungen von Frank Lloyd Wright, Pablo Picasso, Edward Munch, Ydessa Hendeles, Christof Schlingensief oder Louise Bourgeois statt. Seit 2011 leitet Okwui Enwezor das Haus. „Seit 1946 ist das Haus der Kunst mit Blick auf seine Vergangenheit eines der stabilsten Symbole kultureller Integrität“, schreibt Enwezor am 27.1. in der Süddeutschen Zeitung.

Zweistufiges Verhandlungsverfahren

In einem EU-weit veröffentlichten zweistufigen VOF-Verfahren (Bewerbungsverfahren und Verhandlungsverfahren) zur Renovierung des Hauses, ausgelobt vom staatlichen Bauamt München, wurden die Teilnehmer für die Konzeption und Durchführung der Renovierungsarbeiten ermittelt. In einem Verhandlungsverfahren war die Zahl der Wirtschaftsteilnehmer, die zur Angebotsabgabe aufgefordert wurden, auf fünf festgelegt worden. Maßgeblich für die Auswahl und Erteilung des Auftrages waren entsprechende Qualifikationen, besonders die Erfahrung mit Baudenkmälern und historischer Bausubstanz.

Erhaltung der vorhandenen Struktur

Neben dem Staatlichen Bauamt München 1, das federführend die Sanierungsmaßnahmen betreut, waren das Bayerische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, die Oberste Baubehörde München sowie der Leiter des Hauses Okwui Enwezor, Klaus Schrenk und Andres Lepik in der Jury vertreten.

Insgesamt stehen 78 Millionen Euro an öffentlichen Geldern für die

Renovierungsarbeiten zur Verfügung. Die Sanierung soll weitestgehend unter Erhaltung der vorhandenen Struktur erfolgen. Gleichzeitig ist das denkmalgeschützte Gebäude den aktuellen technischen Anforderungen gemäß zu adaptieren. Betriebsaufwand, Energieverbrauch und Umweltgesichtspunkten sollen optimiert werden.

Chipperfield Architects gingen als Gewinner aus dem Verfahren hervor. Für das historisch besonders heikle Projekt war die Erfahrung bei historischen Bauten ausschlaggebend. Drei weitere Mitbewerber hatten an der Schlussrunde mit der Jury teilgenommen: Braun und Partner Architekten (München), Heneghan Peng Architects (Dublin) und gmp Architekten (Hamburg). Kleihues + Kleihues Architekten (Berlin) hatten auf eine Teilnahme am Finale – trotz Zulassung – verzichtet.

Chipperfields Pläne: kritischer Rückbau

Der Umgang mit dem historisch extrem aufgeladenen Gebäude sorgt immer wieder für Diskussionsstoff. David Chipperfield erklärt sich als Anhänger einer Position, die sich konstruktiv mit historischen



© CC2.0 Knauschie

Die durch Bäume eingeschränkte Sicht auf das Gebäude soll wieder hergestellt werden.

Geschehnissen auseinandersetzt. In einem öffentlichen Gespräch mit dem Direktor des Hauses, Okwui Enwezor, in dem er Details seiner Restaurierung vorstellte, sprach er von gezielten Interventionen im Inneren, wie etwa der Öffnung der Decke. Der bereits 2003 begonnene „kritische Rückbau“, der die als Entnazifizierung eingesetzten baulichen Überformungen im Inneren des Hauses zurücknimmt, wird in seinem Plan fortgesetzt. Freie Sicht auf das Gebäude soll wieder hergestellt werden – sie ist durch davor gepflanzte Bäume eingeschränkt. Diese Intervention stößt nicht nur auf Zustimmung – schließlich gehört auch das demonstrative Anpflanzen der Bäume in die Geschichte des Umgangs mit der Historie. Sie rein als praktizierte „Verdrängung“ zu interpretieren, greift sicher zu kurz. Eine Wiederherstellung des „Urzustands“ könne als Affirmation des heroischen Stils gelesen werden, wird kritisiert.

Allerdings greift auch der Vorschlag, die Zeitzeugen der Nazi-Tyrannie einfach zu eliminieren, zu kurz. Welche weitere historische Bausubstanz, die auf missliebige Details verweist, muss dann noch abgerissen werden? Jedenfalls scheint das Argument, die Steine seien „unschuldig“, etwas plakatig. Am 1. März wird Winfried Nerdinger, Architekturhistoriker und Gründungsdirektor des NS-Dokumentationszentrums München, einen Vortrag zur Frage „Sind Steine unschuldig?“ – Zum Umgang mit NS-Architektur“ halten.

Ob ausgerechnet ein Rückbau ein klares Statement setzen kann, sei dahingestellt. Doch wie Enwezor betont, ist der Ausstellungsort für internationale, moderne Kunst längst schon rein inhaltlich eine Antithese zur ursprünglichen Intention. •



© Chipperfield Architects

Das Öffnen der Decke ist eine der Interventionen im geplanten „kritischen Rückbau“.



roefix.com

NEU

RÖFIX Aerogel Hochleistungsdämmsystem

Die spritzbare Fassadendämmung

- Hohlraumfrei
- Fugenlos: keine Fliesenlöcher
- Hoch dampfdiffusionsdicht
- Hochdämmend ab $\lambda 0,015 \text{ W/mK}$
- Ökologisch empfehlenswert
- Bester Brandschutz: nicht brennbar, A2
- Ermöglicht gedämmte und dennoch originalgetreue Architekturoberflächen

RÖFIX
Dämmen mit System